

V | KAPITEL 13

Mögliche Transformation? Auswege aus der sozial-ökologischen Transformations-blockade

Nils Teichler, Olaf Groh-Samberg & Jean-Yves Gerlitz

DOI: 10.82162/e1kc-nh89



Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit – und er betrifft nicht nur Umwelt und Wirtschaft, sondern auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Eine wirksame sozial-ökologische Transformation stößt in Deutschland jedoch auf Widerstände und Blockaden. Warum fällt es so schwer, notwendige Veränderungen gemeinsam zu gestalten? Im zweiten Zusammenhaltsbericht des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) sind wir dieser Frage auf Basis von empirischen Auswertungen von am FGZ erhobenen Daten nachgegangen. Dabei haben wir Einstellungen der Bevölkerung zu Klimawandel, Klimaschutz und Klimapolitik untersucht und den Blick auf unterschiedliche soziale Gruppen, ihre Sorgen, Konfliktlinien und Möglichkeiten der Verständigung gerichtet. Unser Ziel war es, besser zu verstehen, wie gesellschaftlicher Zusammenhalt zur Voraussetzung einer erfolgreichen Transformation werden kann – und welche Wege aus der Blockade denkbar sind.

Der Klimawandel und seine Folgen stellen den Zusammenhalt moderner Gesellschaften weltweit und auch in Deutschland auf die Probe. Seine wirksame Bekämpfung erscheint als Zumutung (Bundeskanzleramt, 2024) und eine schlicht notwendige sozial-ökologische Transformation ist offensichtlich blockiert. Dabei sind die Erkenntnisse aus der Wissenschaft eindeutig. Ohne eine wirksame Reduktion der globalen Erderwärmung werden die Folgen des Klimawandels in den kommenden Jahren den Zusammenhalt in modernen Gesellschaften zunehmend herausfordern: globale Migrationsbewegungen infolge von Dürren und Hungerkrisen, Verteilung von Kosten für Natur- und Umweltkatastrophen sowie Klimaanpassungsmaßnahmen bis hin zu sich verschärfenden sozialen Ungleichheiten und Verteilungskämpfen.

Es kann im Angesicht der bestehenden naturwissenschaftlichen Forschung kaum von einem Erkenntnisproblem gesprochen werden, wenn wir über die Gefahren und Risiken der Erderwärmung sprechen. Doch womit ist die Blockade in der Umsetzung einer sozial-ökologischen Transformation zu erklären (siehe Kapitel 1)? Neben strukturellen Erklärungsansätzen, welche die Demokratie oder das wirtschaftliche Wachstumsparadigma in den Blick nehmen (Beckert, 2024; Blühdorn, 2024), betonen andere Autor:innen, dass Einstellungskonflikte zwischen sozialen Gruppen und Milieus rund um Klimafragen bestehen, es drohe ein neuer Klassenkonflikt (vgl. Eversberg et al., 2024; Mau et al., 2023).

Wir sind dem auf Basis vielfältiger Daten (siehe Kapitel 2) aus dem Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) im zweiten Zusammenhaltsbericht auf den Grund gegangen. Stehen sich soziale Gruppen in ihren Einstellungen zum Klimawandel, Klimaschutz und Klimapolitik verhärtet gegenüber? Wo gibt es Chancen für einen gesellschaftlichen Zusammenhalt zur Umsetzung einer sozial-ökologischen Transformation? Wir knüpfen damit an die Analysen zu gesellschaftlichen Spaltungen im Pilotstudienbericht (Task Force FGZ-Datenzentrum,

2022) und ersten Zusammenhaltsbericht des FGZ (Teichler et al., 2023) an und legen den Fokus auf eine der zentralen Fragen gesellschaftlicher Ordnung unserer Zeit: den Klimawandel und die sozial-ökologische Transformation.

Einstellungen zur sozial-ökologischen Transformation in Deutschland

Auf Basis von Daten der repräsentativen Studie German Social Cohesion Panel (SCP) identifizieren wir in Deutschland fünf Klimatypen, die sich mit Blick auf Einstellungen zum Klimawandel und Klimaschutz sowie Sorgen um die Folgen von Klimapolitik unterscheiden (siehe Kapitel 3). Die *Ablehnenden* (8 %) sehen den Klimawandel als wenig gefährlich an, lehnen Klimaschutzmaßnahmen eher ab und sorgen sich vor allem um negative Folgen der Klimapolitik wie Wohlstandsverlust. Die *Indifferenten* (25 %) haben eine neutrale bis unentschlossene Haltung zum Klimawandel, sprechen selten darüber, ohne starke Sorgen in irgendeine Richtung. Die *Zustimmenden* (31 %) sehen den Klimawandel als gefährlich an, wünschen sich mehr Klimaschutz, haben aber moderate Sorgen bezüglich sozialer und wirtschaftlicher Folgen. Sie entsprechen mit ihren Haltungen dem Bevölkerungsdurchschnitt. Die *Besorgten* (18 %) nehmen den Klimawandel als sehr bedrohlich wahr, befürworten mehr Klimaschutz und sorgen sich stark um Naturkatastrophen und den Verlust der Artenvielfalt durch den Klimawandel. Sie haben aber zudem sehr große Sorgen vor den negativen Folgen von Klimapolitik, ähnlich den *Ablehnenden*. Die *Entschlossenen* (18 %) sind am stärksten überzeugt von der Gefährlichkeit des Klimawandels und der Notwendigkeit umfassender Klimaschutzmaßnahmen, machen sich aber kaum Sorgen um die wirtschaftlichen oder sozialen Folgen einer sozial-ökologischen Transformation.

Es zeigt sich: Ein großer Teil der Bevölkerung hat ein ausgeprägtes Bewusstsein für den menschengemachten Klimawandel und die Notwendigkeit von Klimaschutz; hinsichtlich der Sorgen um die Folgen einer

sozial-ökologischen Transformation gehen die Meinungen aber deutlich stärker auseinander. Es geht also in der Transformation weniger um die Frage nach dem ‚Ob‘ als um die Frage nach dem ‚Wie‘.

Konflikte um die Transformation?

Finden wir Anzeichen für gesellschaftliche Spaltungen zu Fragen der sozial-ökologischen Transformation? Dafür untersuchen wir im Rückbezug auf die vorangegangene Berichterstattung im FGZ, ob sich soziale Gruppen mit gegensätzlichen Einstellungen zu Klimawandel und Klimapolitik auch in ihren sozioökonomischen Statuspositionen (siehe Kapitel 4) und Einstellungen zu weiteren gesellschaftspolitischen Spannungsfeldern (siehe Kapitel 5) systematisch unterscheiden.

Die *Entschlossenen* (18 %) und die *Ablehnenden* (8 %) stehen sich in ihrem Bewusstsein für den Klimawandel und die Notwendigkeit von Klimaschutz sowie ihren Sorgen vor den Folgen von Klimapolitik diametral gegenüber. Personen dieser Klimatypen unterscheiden sich zudem auch mit Blick auf soziodemografische Merkmale. Die *Entschlossenen* sind deutlich jünger als die anderen Klimatypen, sie leben häufiger in Großstädten, haben häufiger einen Hochschulabschluss und höhere Haushaltseinkommen als der Bevölkerungsdurchschnitt. Die *Ablehnenden* finden sich hingegen häufiger in mittleren Altersgruppen, leben häufiger im ländlichen Raum, haben ein geringeres Haushaltseinkommen und eher niedrige oder mittlere Berufs- und Bildungsabschlüsse im Vergleich zur Gesamtbevölkerung. Eine Analyse des RISC Regional Panel (RegPan) erlaubt uns zudem eine regionale Tiefenbohrung zur Analyse von Einstellungen der Bevölkerung in Großstädten. So zeigt sich, dass für die Anerkennung des Klimawandels auch eine Rolle spielt, ob Menschen in Großstädten zur Miete oder in Wohneigentum leben und damit potenziell mit Sanierungs- und Modernisierungskosten im Zuge von Klimaschutzpolitikmaßnahmen konfrontiert sein könnten (siehe Kapitel 7).

Einstellungsunterschiede zwischen den *Entschlossenen* und den *Ablehnenden* zeigen sich auch mit Blick auf weitere gesellschaftspolitische Konfliktarenen. Die *Entschlossenen* zeigen sich sehr offen für Migration, politische Maßnahmen zur ökonomischen Umverteilung und in ihren Einstellungen zur Geschlechtergleichstellung. Die *Ablehnenden* sind mit Abstand am kritischsten gegenüber Zuwanderung und im Vergleich zur Gesamtbevölkerung auch kritischer gegenüber Umverteilung und Geschlechtergleichstellung eingestellt. Diese Einstellungsunterschiede spiegeln sich auch in der Parteineigung der beiden Klimatypen (siehe Kapitel 8). Die *Entschlossenen* neigen mit Abstand am stärksten den

Grünen zu, die *Ablehnenden* zu großen Teilen der AfD (ähnlich stark der CDU/CSU oder keiner Partei).

Eine gesellschaftliche Spaltung in Klimafragen zeigt sich also nur für einen kleinen Teil der Bevölkerung. Es handelt sich gerade bei den *Ablehnenden* um eine verhältnismäßig kleine Gruppe (8 %), und den einzigen von uns identifizierten Klimatyp mit einer klaren Abwehrhaltung gegenüber einer sozial-ökologischen Transformation.

Die Analysen unseres Berichts liefern Hinweise dafür, warum die Abwehrhaltungen der *Ablehnenden* und ein vermeintlich um sich greifender gesellschaftlicher Konflikt in Klimafragen in der Öffentlichkeit so prominent sind. So mögen die *Ablehnenden* zwar zahlenmäßig eine kleine Bevölkerungsgruppe darstellen, sie sind aber politisch aktiv und beteiligen sich auch jenseits von Wahlen häufiger am politischen Geschehen als die anderen Klimatypen (zum Beispiel Teilnahme an Demonstrationen, Beteiligung an Bürgerbegehren oder Volksbegehren, siehe Kapitel 8). Wie Analysen aus dem Social Media Observatory (SMO) des FGZ zeigen, werden die Klimaeinstellungen der *Ablehnenden* zudem durch politische Akteure in den sozialen Medien verbreitet und enthalten häufig Falschinformationen (siehe Kapitel 10), womit sie gerade bei Gruppen mit einer Affinität für Verschwörungserzählungen auf fruchtbaren Boden stoßen könnten (siehe Kapitel 9). Bei den politischen Repräsentant:innen der *Ablehnenden* folgen diese Strategien der Logik sogenannter „Polarisierungsunternehmer:innen“ (Mau et al., 2023). Dabei werden Symbolfiguren der *Entschlossenen* – etwa Klimaaktivist:innen oder Politiker:innen der Grünen – gezielt als Feindbilder inszeniert (vgl. Heide, 2025; Teichler et al., 2025). Ziel ist es dabei, eine vermeintliche Abwehrhaltung gegenüber der Transformation in der Bevölkerung öffentlich überproportional sichtbar zu machen und damit eine ambitionierte Klimapolitik als Gefahr für den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt darstellen zu können. Eine solche Strategie lässt sich auch als Form der Klimaverschleppung interpretieren (Forchtner et al., 2024) und ist mitursächlich für politische Blockaden im Transformationsprozess.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt in der sozial-ökologischen Transformation

Vor diesem Hintergrund ist es umso wichtiger, den Blick auch auf die Klimatypen ‚zwischen‘ den *Entschlossenen* und den *Ablehnenden* zu lenken. So können wir herausfinden, welche Klimatypen für die Abwehr einer sozial-ökologischen Transformation mobilisiert zu werden drohen, bei welchen Klimatypen ein gesellschaftlicher Zusammenhalt für eine gelingende sozial-ökologische Transformation sichtbar wird und welche Konflikte dafür

überwunden werden müssten. Denn: Unsere Analysen deuten nicht darauf hin, dass durch die Konfrontation mit den Folgen des Klimawandels und einer Zunahme von Extremwetterereignissen und Naturkatastrophen die Transformationsbereitschaft von alleine steigen und konsensfähig werden wird (siehe Kapitel 6).

Wir haben im Zusammenhaltsbericht die fünf Klimatypen auf Basis der Daten des SCP ausführlich untersucht, um verbindende und trennende Momente zwischen ihnen herauszustellen – mit Blick auf soziodemografische Merkmale und materielle Interessenlagen (siehe Kapitel 4), Einstellungen zu gesellschaftspolitischen Konfliktfeldern (siehe Kapitel 5), politisches Vertrauen sowie politische Partizipation und Parteineigung (siehe Kapitel 8), Verschwörungsaffinität (siehe Kapitel 9) und Erfahrungen von Vertrauen, Zusammenhalt und Abwertung (siehe Kapitel 12). Darüber hinaus geben die Analysen des FGZ Quali Panels wichtige Hinweise dafür, welche Konflikt- und Verständigungskanäle zwischen Menschen mit unterschiedlichen Klimaeinstellungen bestehen könnten (siehe Kapitel 11).

Wir skizzieren auf Basis unserer Analysen drei illustrative Szenarien für mögliche gesellschaftspolitische Dynamiken einer sozial-ökologischen Transformation. In diesen Szenarien können auf unterschiedliche Weise durch Prozesse von Verständigung und Konflikt mögliche Koalitionen zwischen sozialen Gruppen zur Umsetzung, Abwehr oder Blockade der Transformation entstehen. Wir verbleiben dabei bewusst auf der Ebene der empirisch-soziologischen Untersuchung von Einstellungsunterschieden und damit notwendigerweise abstrakt.

Transformations- abwehr

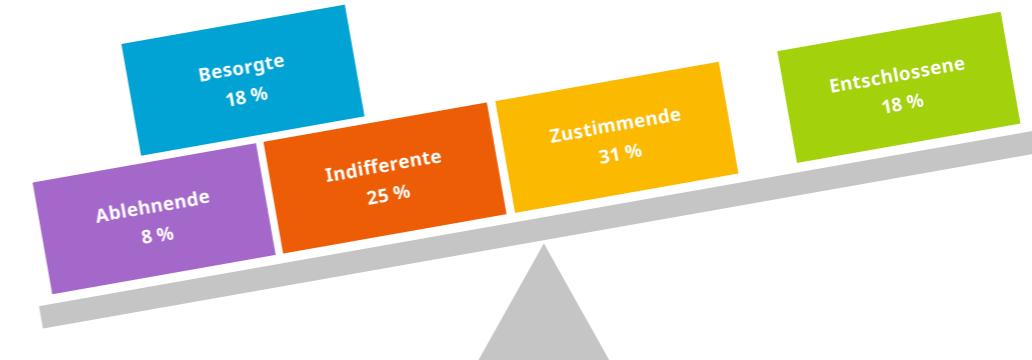


Abbildung 13.1: Szenario einer Transformationsabwehr

Quelle: Eigene Darstellung. Anmerkung: Die Bevölkerungsanteile der Klimatypen sind zur Information angeführt.

Denn inwiefern sich diese Dynamiken zwischen Einstellungsgruppen in der Bevölkerung auch in der politischen Sphäre zeigen und wirksam werden, hängt von vielen Faktoren ab – etwa von ungleicher politischer Repräsentation sozialer Gruppen, den Eigenlogiken der politischen Sphäre mit Blick auf Wahl- und Parteiensysteme oder der politischen Interessenvermittlung durch intermediäre Akteure (z. B. Gewerkschaften, NGOs). Diese Fragen können wir hier nicht umfassend untersuchen, wir wollen mit den hier vorgestellten Szenarien vielmehr den Raum für weitere Analysen und Diskussionen öffnen.

Szenario 1: Eine gemeinsame Abwehrhaltung gegen die sozial-ökologische Transformation von *Ablehnenden*, *Indifferenten* und *Besorgten*

Im ersten Szenario finden *Ablehnende*, *Indifferenten* und *Besorgte* für eine Abwehr der sozial-ökologischen Transformation zueinander (siehe Abbildung 13.1). Ein „anti-ökologischer Backlash“ (Quent, 2024) entfaltet wachsende gesellschaftliche Wirkung.

Die *Ablehnenden* stehen mit ihrer klaren Abwehrhaltung gegenüber der sozial-ökologischen Transformation zwar alleine da, allerdings zeigen sich durchaus Anknüpfungspunkte zu anderen Klimatypen. Die *Indifferenten* zeigen sich in ihrer Haltung zur sozial-ökologischen Transformation unentschlossen – vermutlich nicht im engeren Wort Sinn, sondern eher im Sinne einer Gleichgültigkeit, wie unsere Analysen zu ihrer politischen Teilhabe nahelegen. Ohne die Überzeugung, dass der Klimawandel ein großes Problem darstellt, dem begegnet werden muss, könnte ihnen die Bereitschaft fehlen, eigene Kosten für

Sozial-ökologische Transformation

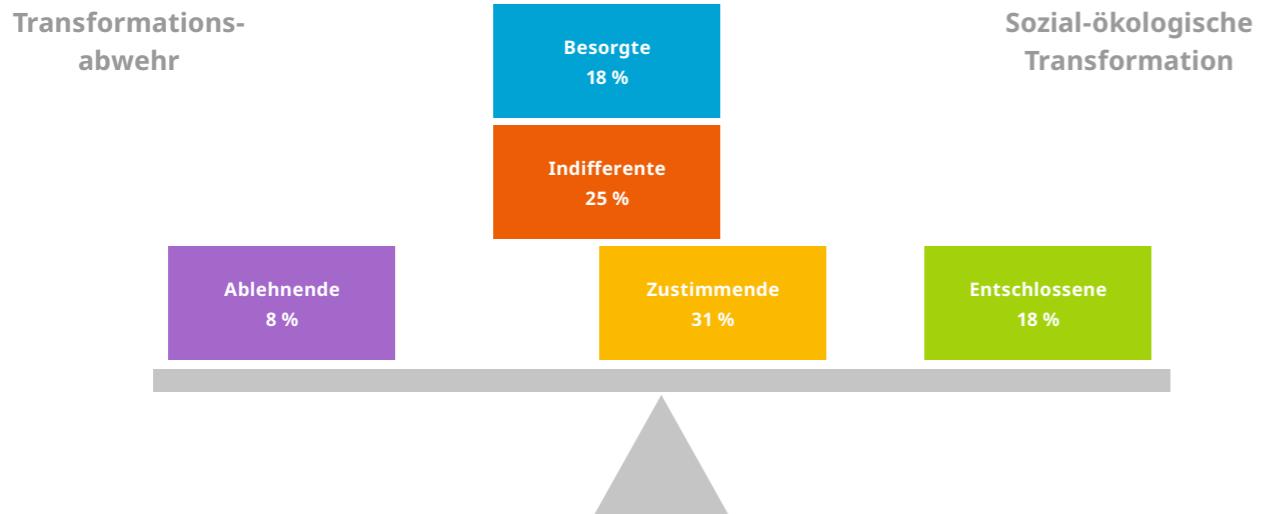


Abbildung 13.2: Szenario einer Transformationsblockade

Quelle: Eigene Darstellung. Anmerkung: Die Bevölkerungsanteile der Klimatypen sind zur Information angeführt.

den Klimaschutz auf sich zu nehmen. Dies macht sie wiederum empfänglich für Argumente, die auf eine Abwehr der Transformation zielen. Die *Besorgten* haben zwar ein stark ausgeprägtes Klimabewusstsein und sehen eine Notwendigkeit für Klimaschutz, zeigen sich um die Folgen von Klimapolitik aber ähnlich stark besorgt wie die *Ablehnenden* und weisen in diesem Punkt große ideelle Überschneidungen mit ihnen auf.

Weitere Gemeinsamkeiten könnten eine Bewegung der *Indifferenten* und *Besorgten* in Richtung der *Ablehnenden* begünstigen. Die *Ablehnenden* ähneln den *Indifferenten* und *Besorgten* in ihrem sozioökonomischen Status. Auch die *Indifferenten* und *Besorgten* haben tendenziell niedrigere Berufs- und Bildungsabschlüsse und sind häufiger in niedrigen und mittleren Einkommenslagen zu finden als die Gesamtbevölkerung. Jenseits von Fragen zu Klimawandel und Klimaschutz zeigen sich ähnliche Einstellungen bei *Ablehnenden*, *Indifferenten* und *Besorgten* auch in anderen Einstellungsfeldern; alle drei Klimatypen sind kritischer gegenüber Migration eingestellt als der Rest der Bevölkerung. Ähnlich den *Ablehnenden* finden wir auch bei den *Indifferenten* und *Besorgten* eine Affinität für Verschwörungserzählungen und ein geringeres Vertrauen gegenüber den bestehenden politischen Institutionen als bei *Entschlossenen* und *Zustimmenden*. Das könnte die *Indifferenten* und *Besorgten* im Besonderen empfänglich für die – mitunter von Falschinformationen geprägten – diskursiven Angebote der *Ablehnenden* machen und Zweifel an von staatlichen Institutionen getragenen Klimaschutzmaßnahmen nähren.

Szenario 2: Besorgte, Zustimmende und Indifferente bleiben unbeweglich in ihren Haltungen. Die Transformationsblockade verhärtet sich.

Im zweiten Szenario bewegen sich die *Besorgten* und *Zustimmenden* weder in Richtung einer Abwehr der sozial-ökologischen Transformation noch in Richtung einer entschiedenen Umsetzung. Die Klimatypen bleiben vielmehr in ihren Transformationshaltungen voneinander „unberührt“ und „unbeweglich“ (siehe Abbildung 13.2). So entsteht zwar keine gesellschaftliche Allianz für eine aktive Abwehr der Transformation, wie im ersten Szenario beschrieben, aber die Transformationsblockade verhärtet sich (vgl. Eversberg & Schmelzer, 2025).

Die gesellschaftlichen Spaltungen in Klima- und Transformationsfragen prägen den öffentlichen Diskurs und nähren Sorgen, dass die Klimapolitik den Zusammenhalt gefährdet. Unsere Analysen haben gezeigt: Alle Klimatypen eint die Sorge, dass gesellschaftliche Konflikte durch die Klimapolitik zunehmen werden, 70 Prozent in der Bevölkerung stimmen dieser Aussage zu (siehe Kapitel 3). Von dieser Sorge angetrieben, fehlt es in diesem Szenario an politischem Mut, Entscheidungen für wirksamen Klimaschutz zu treffen. Solche Maßnahmen könnten von bestimmten Bevölkerungsgruppen als Zumutung empfunden werden (siehe Kapitel 7) – entweder weil sie mit direkten Kosten verbunden sind oder weil sie einen sozialen Ausgleich erfordern würden, der die Gerechtigkeitsvorstellungen privilegierter Gruppen infrage stellt. Auf diese Weise erhalten weder die *Besorgten* noch die *Ablehnenden* politische Angebote, die ihre Transformationssorgen lindern könnten. Die *Zustimmenden* haben

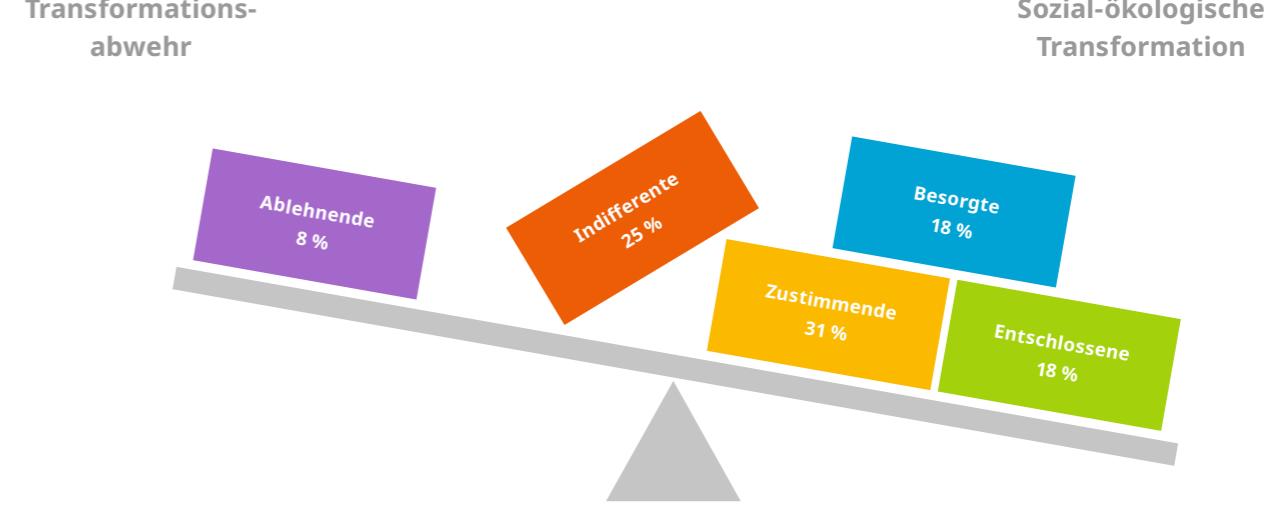


Abbildung 13.3: Szenario einer sozial-ökologischen Transformation

Quelle: Eigene Darstellung. Anmerkung: Die Bevölkerungsanteile der Klimatypen sind zur Information angeführt.

großes Vertrauen in die politischen Institutionen und hinterfragen nicht, wenn sich angesichts globaler Vielfachkrisen und geopolitischer Konflikte die Prioritäten zunehmend vom Klima- und Umweltschutz weg verschieben (vgl. Eversberg & Schmelzer, 2025). Die *Indifferenten* verbleiben zwischen Unentschlossenheit und Desinteresse politisch und von öffentlich-gesellschaftlichen Fragen entfremdet. Dieses Szenario führt zu einer Transformationspolitik, die Stephan Lessenich (vgl. 2024) als Politik des „Als-Ob“ beschrieben hat, in der wahlweise so getan wird, „als ob nichts wäre“ oder „als ob man etwas täte“. Die Transformationsblockade verhärtet sich.

Szenario 3: Die Entschlossenen bilden eine gesellschaftliche Allianz zur Umsetzung einer sozial-ökologischen Transformation mit den *Besorgten* und *Zustimmenden*

Im dritten Szenario gelingt es, die unterschiedlichen Transformationssorgen und sozialstrukturellen Trennlinien zwischen *Entschlossenen* und *Besorgten* zu überwinden, und es entsteht, aufbauend auf geteilten Grundüberzeugungen, eine gesellschaftliche Koalition für eine sozial-ökologische Transformation zwischen *Entschlossenen*, *Zustimmenden* und *Besorgten* (siehe Abbildung 13.3).

Die *Entschlossenen* zeichnen sich durch ein ausgeprägtes Bewusstsein für die Gefahren des Klimawandels und die Einsicht in die Notwendigkeit umfassenden Klimaschutzes aus. Besonders im Bewusstsein für die Gefahren des Klimawandels und die Notwendigkeit von Klimaschutz teilen sie zentrale Grundüberzeugungen mit den *Besorgten* – und etwas geringer ausgeprägt auch mit den

Zustimmenden. Die *Entschlossenen* und *Besorgten* trennen allerdings eine verschieden große Zuversicht, dass die sozialen und ökonomischen Folgen der sozial-ökologischen Transformation abgedeckt werden können.

Damit in Zusammenhang stehen gesellschaftliche Trennlinien zwischen *Besorgten* und *Entschlossenen*, die für eine gelingende Allianz der beiden Klimatypen überwunden werden müssen. Die *Besorgten* sind sozioökonomisch weniger privilegiert – sie haben seltener einen Hochschulabschluss und sind häufiger in mittleren Einkommenslagen zu finden. Vor allem aber machen sie sich am stärksten von allen Klimatypen Sorgen um ihre eigene wirtschaftliche Situation – im Gegensatz zu den *Entschlossenen*, die sich um die eigene wirtschaftliche Lage nur geringfügig Sorgen machen. Die sozialwissenschaftliche Forschung zeigt, dass zwischen Menschen in unterschiedlichen sozioökonomischen Statuspositionen weniger soziale Berührungspunkte bestehen, und dadurch mitunter auch das Verständnis für alltägliche Lebensrealitäten fehlt (vgl. Teichler et al., 2023). Die Gründe dafür sind vielfältig und haben zum Beispiel mit sozialer Segregation in Großstädten (Helbig, 2023) ebenso zu tun wie mit symbolischen Grenzziehungen zwischen sozialen Gruppen (Sachweh, 2013).

Wie könnten diese gesellschaftlichen Trennlinien für eine gesellschaftliche Allianz für eine sozial-ökologische Transformation überwunden werden? Die Analysen des FGZ Quali Panels (siehe Kapitel 11) und die Analysen zu sozialem Vertrauen und den Erfahrungen von Zusammenhalt der Klimatypen (siehe Kapitel 12) legen nahe, dass zwei Faktoren dafür besonders wichtig sein

könnten. Erstens bedarf es gegenseitigen Respekts vor den alltagsweltlichen und biografischen Erfahrungen des Gegenübers sowie der Bereitschaft, Einstellungen zu Klimaschutz und Klimapolitik vor dem Hintergrund individueller sozioökonomischer Realitäten nachzuvollziehen. Zweitens erweist sich eine individualisierte Verantwortungszuschreibung im Klimaschutz – also die Erwartung, dass vor allem Bürger:innen als Konsumenten die sozial-ökologische Transformation tragen sollen – als Hindernis für Vertrauen und Verständnis zwischen sozialen Gruppen mit unterschiedlichen Transformationssorgen und sozioökonomischem Hintergrund. Dies verstärkt eine Dynamik des ‚mit-dem-Finger-aufeinander-Zeigens‘. Notwendig sind vielmehr politikbasierte Lösungen, die gesamtgesellschaftliche Verantwortung übernehmen und so helfen können, Trennlinien zu überwinden.

So zeigen unsere Auswertungen, dass die *Besorgten* mit den *Entschlossenen* eine stark ausgeprägte Befürwortung ökonomischer Umverteilung teilen und beide überzeugt sind, dass zur Bekämpfung des Klimawandels eine Änderung des Wirtschaftssystems notwendig ist. Um die *Besorgten* für die sozial-ökologische Transformation zu gewinnen, müssten ihre ausgeprägten Transformationssorgen adressiert und zwischenmenschliches sowie institutionelles Vertrauen aufgebaut werden. Dafür wiederum müsste der Aspekt der sozialen Gerechtigkeit durch politische Umverteilungsmaßnahmen mehr in den Vordergrund gestellt und überzeugend kommuniziert werden.

In einer solchen Transformationsallianz müssten auch die *Zustimmenden* einbezogen werden, die mit den *Entschlossenen* zahlreiche Gemeinsamkeiten teilen – etwa eine vergleichbare sozioökonomische Lage und ähnliche Erfahrungen von alltagsweltlichem Zusammenhalt. Besonders das hohe, gemeinsam geteilte Vertrauen in politische Institutionen sowie die Bedeutung demokratischer Teilhabe bilden eine zentrale Grundlage, um mit den *Zustimmenden* gesellschaftlichen Zusammenhalt im Sinne einer sozial-ökologischen Transformation zu fördern.

Das ausgeprägte Problembeusstsein in Bezug auf den Klimawandel bei gleichzeitig geringen Transformationssorgen und starken Präferenzen für Umverteilung zeigt, dass die *Entschlossenen* die Zielkonflikte der Transformation erkennen und soziale Interessen zu berücksichtigen scheinen. Sie lassen sich daher als potenzielle Trägergruppe einer sozial-ökologischen Transformation beschreiben. Den *Besorgten* kommt eine Schlüsselrolle zu: Sie könnten das sprichwörtliche ‚Zünglein an der Waage‘ sein – je nachdem, ob ihre Transformationssorgen ernst genommen und adressiert werden oder ob sie in Richtung einer Transformationsabwehr mobilisiert werden.

Das stark ausgeprägte Vertrauen in Mitmenschen und politische Institutionen verleiht den *Zustimmenden* in diesem Szenario eine wichtige Rolle in gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen.

Fazit und Ausblick

Im zweiten Zusammenhaltsbericht des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) haben wir auf Basis der vier zentralen Dateninfrastrukturen des Instituts empirisch untersucht, inwiefern die Einstellungen zur sozial-ökologischen Transformation in der Bevölkerung Hinweise für die Erklärung der gegenwärtigen Transformationsblockade liefern können und welche Chancen für eine gelingende sozial-ökologische Transformation sich daraus ergeben. Der Bericht zeigt, dass die Mehrheit in der Bevölkerung eine grundsätzliche Bereitschaft für den Weg zu einer klimaneutralen Gesellschaft teilt, aber Sorgen vor den wirtschaftlichen Folgen der Transformation eine wichtige Rolle spielen. Gesellschaftliche Spaltungen in Klimafragen betreffen nur einen kleinen Teil der Bevölkerung – im Angesicht der bedrohlichen Folgen der globalen Erderwärmung ist es weniger dieser Konflikt, der den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährdet, als vielmehr das Nicht-Handeln in der Transformationsblockade.

Für eine gelingende Transformation braucht es den gesellschaftlichen Zusammenhalt als Ressource für Vertrauen und Kooperation und die Stärkung geteilter Grundüberzeugungen von gesellschaftlichen Gruppen, die mit ihren Haltungen bereit sind, die Transformation zu tragen. Es braucht politischen Gestaltungswillen, der glaubhaft vermittelt, dass es sich bei der Transformation um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe handelt, die in ihren Lösungsangeboten keine Individualisierung verstärkt, sondern die Lasten der Transformation mit Blick auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt kollektiv entlang überzeugender Gerechtigkeitsprinzipien verteilt.

Die Ergebnisse dieses Berichts beruhen auf im FGZ erhobenen Daten, die vor allem Einstellungen im Querschnitt erfassen und damit eine gute Beschreibung sowie Darstellung von Zusammenhängen ermöglichen. Aus der Forschung ist bekannt, dass Einstellungstypologien zum Klimawandel über die Zeit relativ stabil sind; in verschiedenen Studien wurden wiederholt ähnliche Typen identifiziert (Klinger et al., 2022; Metag et al., 2017; Lütkes et al., 2025). Trotzdem können sich die relativen Größen und inhaltlichen Profile der Klimatypen im Zeitverlauf verändern. Die Einstellungen zur sozial-ökologischen Transformation im German Social Cohesion Panel (SCP) wurden zwischen September 2022

und Januar 2023 erhoben. Weitere Untersuchungen, wie die Umweltbewusstseinsstudie des Umweltbundesamtes aus dem Jahr 2024 (Frick et al., 2025), zeigen, dass der Stellenwert von Umwelt- und Klimaschutz in der Bevölkerung im Zuge der globalen Krisen in den letzten Jahren etwas zurückgegangen ist, aber nach wie vor auf einem hohen Niveau verbleibt. Auch weiterführende Analysen mit dem SCP legen nahe, dass die Sorge vor dem Klimawandel in der Bevölkerung im Laufe der Jahre 2023 und 2024 leicht zurückgegangen ist, aber nach wie vor hoch bleibt. Wie sich diese Entwicklungen auf die relativen Größen und inhaltlichen Profile der Klimatypen genau ausgewirkt haben, bleibt eine offene empirische Frage, der wir mit unserer Forschung am FGZ in der Zukunft nachgehen werden.

Die zentralen empirischen Studien des FGZ – das SCP, das RISC Regional Panel (RegPan), das Qualitative Panel (Quali Panel) und auch das Social Media Observatory (SMO) – sind auf Längsschnittdaten ausgelegt: Im SCP, RegPan und Quali Panel werden dieselben Personen wiederholt befragt. Dadurch wird es uns in der Zukunft möglich sein, Veränderungen von Einstellungen zum Klimawandel und zur sozial-ökologischen Transformation im Zeitverlauf zu analysieren und zugleich die Mechanismen zu untersuchen, die solche Einstellungsänderungen hervorbringen. Im Sinne einer gelingenden sozial-ökologischen Transformation ist es von großer Bedeutung, diese gesellschaftlichen Prozesse wissenschaftlich zu untersuchen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu erforschen und so einen Beitrag dafür zu leisten, möglichst die gesamte Bevölkerung in Transformationsprozessen mitzunehmen.

